

People, Things, and Animals

Tierethik in Philosophie und Religion



Mittwoch, 12. Januar 2022

Workshop

EINSTEIN
FORUM

Konzeption: Mischa Gabowitsch, Einstein Forum, Potsdam

Einstein Forum
Am Neuen Markt 7
14467 Potsdam
Tel.: 0331 271 78 0
Fax: 0331 271 78 27
<http://www.einsteinforum.de>
einsteinforum@einsteinforum.de

Heutige Tierwohl- und Tierrechtsbewegungen berufen sich oft auf Vorläufer aus Religion und Philosophie. Ein direkter Dialog über Tierethik zwischen den großen Weltreligionen und verschiedenen philosophischen Strömungen ist jedoch immer noch eine Seltenheit. In diesem Workshop soll aus buddhistischen, jüdischen, christlichen, islamischen und philosophischen Perspektiven beleuchtet werden, welche ethischen Regeln über Speziesgrenzen hinweg gelten und was es bedeutet, Menschen nicht als die einzigen Subjekte und Gegenstände ethischen Handelns zu begreifen.

Avichai Apel, Frankfurt am Main

Tierethik im Judentum

Tier und Mensch seit der Schöpfung und bis in die Zukunft

Schon in der Woche der Wertschöpfung bekommt der Mensch die Aufgabe, über die Tiere zu herrschen. Nach 1656 Jahren entscheidet G“tt, eine Flut über die Erde zu bringen, da der Mensch ein neues Kapitel beginnen soll. Das Verhältnis des Menschen zu den Tieren ist dabei von entscheidender Bedeutung.

Viele Regeln hat uns die Thora gegeben, die das Verhältnis zwischen Menschen und Tieren klären sollen. Wer darf am Tisch zuerst essen, ich oder meine Katze? Ist es erlaubt, Tiere zu kastrieren?

Gehen wir Menschen heute gemäß der Thora korrekt mit Tieren um, oder müssen wir etwas verändern?

Avichai Apel wurde 1975 in Jerusalem geboren. Er ist verheiratet und Vater von sieben Kindern. Nach der Rabbinerausbildung in Israel war er in den Jahren 1997, 1999 und 2001 in Moskau, Rostow am Don (Russland) bzw. Gomel (Belarus) Rabbiner in der Jugendarbeit. Seit Ende 2001 lebt er in Deutschland. Zwischen 2002 und 2004 leitete er die Lehawa-Jugendgruppe der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. Von 2004 bis 2016 war er Rabbiner der Jüdischen Kultusgemeinde Groß-Dortmund; im August 2016 wurde er Rabbiner der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main. Seit 2008 ist er Mitglied im Vorstand der Orthodoxen Rabbinerkonferenz in Deutschland. Zudem ist er Vizepräsident der Europäischen Rabbinerkonferenz (CER, Conference of European Rabbis).

http://www.ordonline.de/rabbiner/apel_avichai

Mischa Gabowitsch, Potsdam

Über die Rechtfertigung von Gewalt gegen Mittiere Zu einer Soziologie der Tierethik

Der Vortrag nähert sich dem Thema Tierethik aus der Perspektive der pragmatischen Soziologie. Diese unterscheidet auf Grundlage empirischer Beobachtungen zwischen verschiedenen Regimen des Engagiertseins in der Welt: Planendes Handeln, Vertrautheit, Erkundung, Spiritualität und Rechtfertigung sind unterschiedliche Formen der Koordination mit sich selbst und anderen. Aus ihrer Kombination erwachsen politische Grammatiken mit jeweils unterschiedlichen Erwartungshaltungen an andere. Die heute dominante Grammatik der individuellen Interessen erklärt das autonom planende Individuum zum Standard. Tierethische Grundhaltungen, die etwa aus spirituellen Erfahrungen oder solchen der Nähe erwachsen, können dann nur noch als freie Entscheidungen des Einzelnen verstanden werden, die gleichberechtigt neben anderen stehen wie vegane Speisen neben Fleischgerichten in einem Restaurantmenü.

Die Beschäftigung mit religiösen Perspektiven vermag diese Formatierung zu relativieren. Zum einen lehren diese, das eigene Handeln nach überindividuellen Maßstäben zu rechtfertigen und es auf eine ethische Gemeinschaft zu beziehen – eine Gemeinschaft, zu der neben Mitmenschen auch andere Mittiere gehören können. Zum anderen wissen Gläubige, die in säkularisierten liberalen Gesellschaften leben, um den Preis der Präsentation einer tiefen Überzeugung als individuelle Entscheidung.

Mischa Gabowitsch, Historiker und Soziologe, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Einstein Forum. Neben seiner Forschung zu Erinnerung und Gedenken sowie Protest und sozialen Bewegungen interessiert er sich insbesondere für Wechselwirkungen und Grenzziehungen zwischen Dingen, Menschen und anderen Tieren. Jüngere Buchpublikationen: *Protest in Putin's Russia* (2016); *Replicating Atonement: Foreign Models in the Commemoration of Atrocities* (Hrsg., 2017); *Kriegsgedenken als Event: Der 9. Mai 2015 im postsozialistischen Europa* (Mit-Hrsg., 2017); *Pamjatnik i prazdnik: etnografija Dnja Pobedy* (Hrsg., 2020).

<https://www.gabowitsch.net>

Simone Horstmann, Dortmund

Gewalt an Tieren als religiöses Signum? Zur (Un-)Möglichkeit einer christlichen Tiertheologie

Viele heutige Theologien stehen vor der – vielleicht unmöglichen – Aufgabe, ihr hochgradig anthropozentrisches Erbe zu transformieren und dabei insbesondere jene Strukturen zu überwinden, die zur Legitimation von Gewalt an (anderen) Tieren herangezogen wurden und werden. In dem Beitrag werden daher zunächst jene religiösen und theologischen Gründe und Muster problematisiert, die unterschiedliche Formen der Gewalt an Tieren stützen. In einem zweiten Schritt soll schließlich die Frage diskutiert werden, wie eine Theologie gestaltet sein kann, welche die kritischen Anfragen zu ihrem anthropozentrischen Erbe nicht als von außen an sie herangetragene Zumutung abwehrt, sondern produktiv in ihr Selbstverständnis zu integrieren vermag.

Simone Horstmann wurde 2014 an der Technischen Universität Dortmund promoviert. Ihre Arbeit mit dem Titel „Ethik der Normalität. Zur Evolution moralischer Semantik in der Moderne“ wurde mit dem Dissertationspreis der Universität ausgezeichnet. Seit 2014 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Katholische Theologie der TU Dortmund. Sie lebt gemeinsam mit drei Hunden, sechs Hühnern, zwei Katzen und einem Menschen in Unna. Zu ihren Forschungs- und Interessensschwerpunkten gehören Fragen der Tierethik und Ansätze einer post-anthropozentrischen Theologie. Publikationen: *Was fehlt, wenn uns die Tiere fehlen? Eine theologische Spurensuche* (2020); *Religiöse Gewalt an Tieren. Interdisziplinäre Diagnosen zum Verhältnis von Religion, Speziesismus und Gewalt* (2021); *Interspezies Lernen. Grundlinien interdisziplinärer Tierschutz- und Tierrechtsbildung* (2021).

<https://kth.ht.tu-dortmund.de/institut/personen/dr-simone-horstmann/>

Carola Roloff, Hamburg

Tierethik und Tierrechte im Buddhismus?

Tiere gelten in der Lehre des Buddha nicht als Sache oder Gegenstand, sondern als fühlende Wesen. Nach buddhistischer Überzeugung möchten alle (fühlenden) Lebewesen Glück erreichen und Leid vermeiden. Deshalb stellt sich die Frage, ob es überhaupt eine von der buddhistischen Ethik getrennte Tierethik gibt. Weder gibt es *den* Buddhismus noch *die* buddhistische Ethik. Buddhistische Moraltheorie neigt zu großer Partikularität, und buddhistische Texte sind vielschichtig und mehrdeutig. Einige Texte leiten explizit dazu an, Tiere aus der Gefangenschaft zu befreien und vor Gefahren zu beschützen. Das buddhistische Bekenntnis umfasst die Verpflichtung, keine Lebewesen zu töten oder zu verletzen und zu allen Lebewesen unbegrenzte Liebe und Mitgefühl zu entfalten. Tiere können in einem früheren Leben schon einmal unsere Eltern gewesen sein. Und ein Mensch kann in einem nächsten Leben als Tier geboren werden. Dennoch ernähren sich nicht alle Buddhist:innen vegetarisch oder vegan. Gemeinsam wollen wir die komplexe Beziehung zwischen Menschen und Tieren im Kontext von Karma und Wiedergeburt sowie verschiedene Deutungsmuster beleuchten. Wie werden Tiere moralisch betrachtet, welche Rechte haben sie? Sollten wir Tiere im Sinne der Goldenen Regeln nicht so behandeln, wie wir auch selbst gern als Tier behandelt werden würden?

Carola Roloff ist ständige Gastprofessorin für Buddhismus an der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg. Von 1981 bis 1996 studierte sie in Hamburg buddhistische Philosophie und Praxis mit Geshe Thubten Ngawang und ab 1997 Tibetologie und Indologie mit Schwerpunkt Buddhismuskunde (Magister 2003, Promotion 2009). Aktuell lehrt und forscht sie zu Buddhismus und Dialog in modernen Gesellschaften. Einer ihrer Schwerpunkte ist der sozial engagierte Buddhismus.

<https://www.awr.uni-hamburg.de/ueber-awr/professuren-und-gastprofessuren/gastprofessuren/gastprofessorin-fuer-buddhismus/prof-dr-carola-roloff.html>

Isabel Schatzschneider, Erlangen-Nürnberg

Tierschutz im Islam

Aktuelle Herausforderungen für Theologie und Praxis

In der islamischen Religion existiert ein fundiertes Gerüst aus Tierrechten. Diese Rechte sind in den Primärquellen des Islams – Koran und Überlieferungen Muhammads – zu finden und haben sich auf die islamisch geprägte Zivilisation und Wissenschaft übertragen.

Die islamischen Normen beeinflussen insbesondere die Herstellung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs und werden in sogenannten Halal-Standards definiert. Kritisiert wird an diesen Standards vor allem, dass der Fokus auf rein technisch-rechtlichen Vorstellungen liegt, während das Tierwohl in den Hintergrund rückt und Tierrechte marginalisiert werden.

Ziel dieses Vortrags ist es darzulegen, dass Tierrechte historisch ein fester Bestandteil der islamischen Religion waren und die heutige islamische Theologie wie auch die muslimische Gemeinschaft vor der großen Herausforderung stehen, diese Rechte auf die gegenwärtigen Probleme der Lebensmittelindustrie neu anzuwenden.

Isabel Schatzschneider forscht zu den Themen Tierschutz, Ernährungsethik und Halal-Märkte im Islam und insbesondere im Nahen und Mittleren Osten. Sie hat einen BA in Philosophie (London Metropolitan University), einen MA im Studiengang „Islamische Gesellschaften und Kulturen“ der School of Oriental and African Studies in London sowie einen weiteren MA im Fach „Naher und Mittlerer Osten“ an der Ludwig-Maximilians-Universität München erworben. Im Jahr 2011 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Center for Islamic Legislation and Ethics (CILE) in Katar tätig. Im Jahr 2013 hat sie bei der Schweisfurth Stiftung in München mit dem Forschungsschwerpunkt deutscher Halal-Markt gearbeitet. Derzeit ist sie freie Mitarbeiterin und Dozentin am Department Islamisch-Religiöse Studien an der Universität Erlangen-Nürnberg und promoviert zum Thema Tierschutz im Islam.

Hilal Sezgin, Lüneburg

Wo säkulare Tierethik uns ratlos lässt

Säkulare Tierethik ist in der demokratischen Öffentlichkeit die einzig verbindliche Argumentationsgrundlage für unseren gerechten Umgang mit nicht-menschlichen Tieren, und ihr ist zu verdanken, dass deren Rechte in den letzten Jahrzehnten philosophisch immer klarer konturiert und öffentlich diskutiert wurden. Doch je ernster wir Tiere im theoretischen Diskurs und auch im Kontext praktischer Verantwortung nehmen, desto deutlicher treten gewisse Leerstellen oder gar Aporien auf. In diesem Vortrag sollen drei davon vorgestellt werden, um dann der Frage nachzugehen, ob und was sich aus religiöser Perspektive sinnvoll ergänzen lässt.

Hilal Sezgin, Jahrgang 1970, studierte Philosophie in Frankfurt am Main und arbeitete dort mehrere Jahre lang im Feuilleton der Frankfurter Rundschau. 2007 zog sie in die Lüneburger Heide, wo sie auf ihrem Lebenshof u.a. ältere Schafe betreut. Sie schreibt Kolumnen und Artikel für diverse überregionale Zeitungen sowie Romane und Sachbücher; ihre Schwerpunkte liegen auf den Themen Philosophie, Tierethik, Islam, Islamfeindlichkeit und Feminismus.

<https://hilalsezgin.de>

Markus Wild, Basel

Tierethik und Naturalismus

1970 prägte Richard D. Ryder in einem berühmten Flugblatt den Ausdruck „Speziesismus“. Die ersten Sätze formulieren augenfällig die naturalistische Grundlage zahlreicher moderner Tierethiken: „Since Darwin, scientists have agreed that there is no ‚magical‘ essential difference between human and other animals, biologically-speaking. Why, then, do we make an almost total distinction morally?“ Diese naturalistische Grundlage ist sowohl für die theoretische Tierethik (z.B. Peter Singer) als auch für ethische Tierpolitik (z.B. die Basler Initiative „Grundrechte für Primaten“) wichtig. In meinem Beitrag möchte ich diese Grundlage zuerst klar ausformulieren. Anschließend möchte ich auf das Problem eingehen, dass wir aus darwinistischer Perspektive vermutlich keinen Anlass zur Hoffnung haben, dass sich unsere speziesistische Einstellung gegenüber Tieren radikal ändern wird. Abschließend will ich argumentieren, dass diese scheinbar pessimistische Einschätzung keinen Grund darstellt, in der Tierethik nur „realistisch“ zu sein und nicht weitgehende Forderungen zu stellen.

Markus Wild ist seit 2013 Professor für Theoretische Philosophie an der Universität Basel, Forschungsrat beim Schweizerischen Nationalfonds und Mitglied der Leitungsgruppe des Nationalen Forschungsprogramms 79 „Advancing 3R – Tiere, Forschung und Gesellschaft“. Zu seinen Forschungsgebieten gehören die Philosophie der Neuzeit, die Philosophie des Geistes und die Tierphilosophie. Ausgewählte Buchveröffentlichungen: *Die anthropologische Differenz* (2006), *Tierphilosophie zur Einführung* (2013) und *Tierethik zur Einführung* (mit Herwig Grimm, 2016). Als Herausgeber: *Der Geist der Tiere* (mit Dominik Perler, 2005), *Animal Minds and Animal Ethics. Connecting Two Separate Fields* (mit Klaus Petrus, 2013).

<https://philosophie.philhyst.unibas.ch/de/personen/markus-wild/>

Programm:

10:00 Mischa Gabowitsch, Potsdam

Über die Rechtfertigung von Gewalt gegen Mittiere.

Zu einer Soziologie der Tierethik

11:00 Hilal Sezgin, Lüneburg

Wo säkulare Tierethik uns ratlos lässt

12:30 Simone Horstmann, Dortmund

Gewalt an Tieren als religiöses Signum?

Zur (Un-)Möglichkeit einer christlichen Tiertheologie

15:00 Carola Roloff, Hamburg

Tierethik und Tierrechte im Buddhismus?

16:00 Avichai Apel, Frankfurt am Main

Tierethik im Judentum.

Tier und Mensch seit der Schöpfung und bis in die Zukunft

17:30 Isabel Schatzschneider, Erlangen-Nürnberg

Tierschutz im Islam. Aktuelle Herausforderungen für Theologie und Praxis

19:00 Markus Wild, Basel

Tierethik und Naturalismus